

# Eine Geschichte von jungen Helfern

Es war einmal eine 11. Klasse der IGS Linden. Die Schüler/innen und Lehrer überlegten sich, wie sie doch bloß den verzweifelten Hochwasseropfern vom August 2002 helfen konnten. Sie entschlossen sich vor Ort zu helfen. Und so fuhren sie wenige Tage darauf Richtung Sachsen ins Müglitztal.

Nach einer anstrengenden, aber lustigen siebenstündigen Zugfahrt erreichten sie erschöpft ihr Ziel, das „Arche Nova Camp“ (Arche Nova ist eine Helfer-Organisation).

Als erstes versuchte die Klasse ihre Zelte aufzubauen, was auch einigermaßen gelang. Danach wurden sie von den Betreuern des Camps begrüßt und sofort mit den Campregeln vertraut gemacht: „...22 Uhr Nachtruhe, Feuer nur an der Feuerstelle, Küchendienstenteilung...“

Einige machten sich dann auf den Weg und erkundeten das kleine Dörfchen Maxen. Am Abend haben sie lecker gegrillt – Würstchen, Fleisch, vegetarisch, Salat - für jeden etwas dabei. Später setzten sie sich ans Lagerfeuer und wärmten sich bei ruhiger Gitarrenmusik, bis sie nach und nach in ihre Zelte krochen und schliefen.

Der erste Morgen, Punkt sieben Uhr, wurden sie – wie auch an den folgenden Morgen – mit lauter Musik geweckt. Sie hieften sich mit dicken Augen, und vielleicht noch einem Brummschädel von letzter Nacht, aus den Zelten und stampften müde zum „Frühstück im Freien“.

Gegen 9 Uhr war es dann endlich soweit, die Klasse durfte nun mit anpacken und so wurden sie auf der Ladefläche eines LKWs ins Tal gefahren, wo sie guten Mutes mithelfen konnten. Ob eine Oma aus dem Schlamm zu befreien, ob eine Villa wieder ansehnlich zu machen oder Scheiben einzuschlagen waren, alles strengte an. Dann endlich am späten Nachmittag die Erlösung, der LKW, der sie wieder nach Maxen zurückbringen sollte, war da.

Angekommen, stürmten sie alle mit ihren Handtüchern und Waschzeug zu dem Duschzelt, in dem sie von dem ekligen Schlamm und Dreck befreit wurden. Frisch geduscht haben sie dann Abendbrot gegessen – lecker Suppe – oder sie spielten Fußball, bis es dunkel wurde. Abends vergnügten sie sich wieder am Lagerfeuer.

Der zweite Morgen, und wieder quälten sie sich aus dem Bett, um dann den ganzen Tag den Wald vom Müll zu befreien, bis sie um 17 Uhr vom LKW abgeholt wurden.

Der letzte Tag: Die Klasse wollte noch einmal anpacken, und so buddelten sie die Gartenlaube einer Oma wieder frei. Mittags, wieder im Camp, packten sie ihre Sachen zusammen und bauten ihre Zelte ab.

Sie waren fertig - und als ob Sachsen um sie weinte, dass sie wieder wegfuhr, regnete es aus Eimern. Völlig durchnässt kamen sie an der Bushaltestelle an und zuguterletzt kam der Bus nicht, so dass sie unter Zeitdruck von fünf Taxen zum Bahnhof gebracht werden mussten. Knapp erwischten sie noch den Zug, der sie zwar kaputt, aber mit dem guten Gewissen jemandem geholfen zu haben, nach Hause brachte.

Isabel Ebert